



„Gender(-irr?)sinn“ – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

„Gender(-irr?)sinn“ – Das Wort zum [Wort zum Sonntag](#), verkÃ¤ndigt von Pastor Christian Rommert, verÃ¶ffentlicht am 7.8.21 von ARD/daserste.de

Darum geht es

Wie kaum anders zu erwarten liefert Pastor Rommert ein biblisches Argument fÃ¼r seinen Entschluss, seine VerkÃ¤ndigungen ab sofort mit hÃ¤rteren Gendersternchen auszustatten.

Ob eine genderneutrale Sprache nun tatsÃ¤chlich zu weniger Ausgrenzung fÃ¼hrt oder nicht, ist fraglich.

Zur Kritik an gendergerechter Sprache ist vorab anzumerken, dass dieses Thema, Ã¤hnlich wie auch die Islamkritik fatalerweise auch von der politisch Rechten fÃ¼r ihre Zwecke instrumentalisiert wurde und wird. Das erschwert einen sachlichen, differenzierten Diskurs.

...um nichts zu erreichen

In [diesem lesenswerten Beitrag](#), der gerade auf der Webseite der *Richard Dawkins Foundation* verÃ¶ffentlicht wurde, bringt Volker Dittmar etliche Argumente, die gegen die gerade heiÃ diskutierte sprachlichen VerÃ¤nderungen sprechen.

Volkers These:

- *[...] das Gendern der Sprache beruht auf einer Reihe von IrrtÃ¼mern, falschen Annahmen und fÃ¼hrt dazu, die Grammatik der Sprache zu zerstÃ¶ren, um nichts zu erreichen. Hehre Ziele, so schlecht angestrebt, dass man auÃer Ãrger nichts erreichen wird.
(Quelle Volker Dittmar via de.richarddawkins.net: Was hÃ¤ltst Du vom Genderstern? – Eine kleine Stern-Stunde)*

Gendern, weil G*tt auch alle liebt

Unabhängig von der Gendersprache-Thematik an sich interessiert uns natürlich, wie Pastor Rommert seine sprachliche Veränderung begründet:

Warum mache ich es trotzdem, liebe Zuschauer*innen? Nun, ich will mit meiner Sprache Menschen nicht ausgrenzen. Ich will Menschen nicht verletzen. Die Botschaft Jesu, die bezieht Menschen ein in diese große Vision von seinem neuen Reich. Gottes Liebe grenzt nicht aus. Sie ist inklusiv.

(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: „Gender(-irr?)sinn“ – [Wort zum Sonntag](#), verkündigt von Pastor Christian Rommert, veröffentlicht am 7.8.21 von ARD/daserste.de)

Natürlich ist es Herrn Rommert grundsätzlich zugute zu halten, dass er Menschen mit seiner Sprache nicht ausgrenzen oder verletzen möchte. Die Frage ist, ob eine Verwechslung von natürlichem und grammatikalischem Geschlecht hier tatsächlich das beste Mittel der Wahl ist.

Reichsphantasien: Gottes Liebe grenzt nicht aus?

Trotzdem, oder eigentlich gerade *erst recht* stellt sich außerdem die Frage, wie er auf die verwegene Idee kommt, die Liebe des biblischen Gottes, und um den geht es hier ja, grenze nicht aus, sondern sei gar *inklusiv*.

Das, was in der Bibel als Gottes Liebe beschrieben wird, ist ausdrücklich und unmissverständlich *exklusiv*. Also das genaue Gegenteil von *inklusiv*.

Und auch die dem biblischen Jesus zugeschriebene Botschaft entpuppt sich bei Licht betrachtet keineswegs als so universell und bedingungslos wie Herr Rommert es hier darstellt.

Natürlich beziehen Visionen von neuen Reichen Menschen mit ein. Wer möchte schon ein menschenleeres Reich regieren?

- *Der Begriff Reich Gottes, auch Königsherrschaft Gottes oder Gottesherrschaft, hebräisch מלכות מלך מלכות malkt, altgriechisch βασιλεία βασιλεύω βασιλεύς βασιλεύει βασιλεία βασίλειον basileia to theos bezeichnet in der Bibel das dynamische Wirken JHWHs, des Gottes der Israeliten, in der Welt und den räumlichen Herrschaftsbereich, in dem sich Gottes Wille durchsetzt.*
(Quelle: [Wikipedia](#): Reich Gottes)

Ein Herrschaftsbereich, in dem sich der Wille ausgerechnet *dieses* Gottes durchsetzt, kann wohl kaum als *nicht ausgrenzend* bezeichnet werden.

Im Gegenteil: Menschen, die von ihrer Gedanken- und damit auch Glaubensfreiheit Gebrauch machen und an keine oder andere Götter glauben, werden nicht nur ausgegrenzt. Denen droht der Inklusionsgott mit ewiger H llenfolter. Denn der Glaube an diesen einen Gott ist ja gerade das, was „Reich Gottes“ ausmacht.

Fragw rdiges Fundament

Konfrontiert man Mainstream-Verkündiger wie Herrn Rommert mit der Tatsache, dass die biblische Gesamtaussage ein unmenschliches und unmoralisches Belohnungs-Bestrafungskonzept beschreibt, in dem ein gnadenloser Himmelsdiktator seine Entscheidung über ewige Belohnung in Form von Gottesnähe oder genauso ewige Bestrafung durch physische und psychische Dauerfolter mit Höllenqualen bei vollem Bewusstsein davon abhängig macht, ob jemand zeitlebens bereit war, sich ihm exklusiv zu unterwerfen, dann reagieren sie gerne mit dem Vorwurf, dass das ja eine *fundamentalistische* Interpretation der Bibel sei.

Tatsächlich handelt es sich hierbei nun mal um das biblische Fundament des christlichen Glaubens. Wenn einem die Fundamentalisten der eigenen Ideologie unheimlich werden, dann sollte man mal überlegen, ob vielleicht mit dem Fundament etwas nicht stimmt.

Im Fall eines Glaubenskonstruktes, dessen Fundament dogmatisch in Form einer „Heiligen Schrift“ auf dem Wissens- und soziokulturellen Entwicklungsstand seiner Entstehungszeit festzementiert ist,   muss man sich irgendwelche Strategien ausdenken, wie man mit diesem problematischen Erbe umgeht.

Schließlich kann man ja nicht einfach die Inhalte, die einem nicht (mehr) ins persönliche Welt- und Wertebild passen aus der Bibel streichen.

Natürlich kann man sie in seiner persönlichen Interpretation weglassen, wie das ja auch Herr Rommert in seinen Verkündigungen zu tun pflegt. Aber das ändert nichts daran, dass sich Gläubige mit anderen Vorstellungen nach wie vor darauf berufen können, dass die Aussagen, die Herr Rommert konsequent verschweigt genauso Teil des von Gott persönlich geoffenbarten (oder zumindest *inspirierten*, was weniger absurd klingt) Wortes sind.

Gott = Jesus?

In seiner heutigen Verkündigung präsentierte Pastor Rommert eine beliebte Strategie: Er wechselt bei Bedarf wie selbstverständlich zwischen „Gott“ und „Jesus“ hin und her.

Der Umstand, dass Christen behaupten, Jesus sei *genauso* Gott wie auch Mensch ändert nichts daran, dass zwischen dem, was die Bibelschreiber ihrem biblischen Gottessohn posthum in den Mund gelegt hatten und dem, was die Bibel über die Eigenschaften, Forderungen, An- und Absichten ihres Gottes berichtet deutliche Unterschiede festzustellen sind.

Ein Grund für mich für das hörbares Gendersternchen. Natürlich hat Jesus damals nicht das Gendersternchen gesprochen. Aber: Ihm ging es doch immer darum, die

Ausgegrenzten einzuladen. Die hat er eingeladen mitzumachen in dem neuen Reich der Liebe Gottes.

Dass Jesus, sollte er denn gelebt haben, seine Anhänger hauptsächlich aus den sozialen Randgruppen aquiriert hatte, kann auch einfach damit zusammenhängen, dass sonst kaum jemand für seine Endzeitpredigten empfänglich gewesen sein dürfte:

In der Mitte der Gesellschaft oder gar in der Oberschicht hatten wohl weder Juden, noch Anhänger griechischer oder römischer Götter eine Notwendigkeit oder zumindest ein Interesse daran, den Glaubensanbieter zu wechseln.

Anders die „Ausgegrenzten“, die, die sowieso nichts zu verlieren hatten. Für die dürfte die Aussicht, unabhängig von ihrem sozialen Status Mitglied dieser neuen Endzeitsekte werden zu dürfen schon verlockend gewesen sein.

Die Goldene Regel: Auch in der Bibel

Und die Etablierten, die hat er ermahnt: „So wie ihr von den Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt auch sie!“, sagt er.

Der hier herausgepickten „Goldenen Regel“, die keineswegs auf Jesu Mist gewachsen ist und die ihm sehr wahrscheinlich auch erst später in den Mund gelegt worden war, stehen unzählige andere Bibelstellen gegenüber, aus denen sich ein anderes Gesamtbild ergibt.

Zur Einordnung hier ein Abschnitt aus dem lesenswerten Buch „Jesus ohne Kitsch“ von Heinz-Werner Kubitza:

- **Defizite der Lehre Jesu**

Löst sich also, wenn man schärfer hinschaut, nicht nur der Wundertäter, sondern auch die Rede vom großen Humanisten und Menschenfreund Jesus in bloßes Wunschdenken auf? Erweist es sich als religiöser Kitsch? Zweifellos stehen die dren ethischen Aussagen Jesu in einem eigentlich unüberbrückbaren Gegensatz zu dem, was ihm an Richtlinienkompetenz von allen Seiten zugetraut wird. Eine Botschaft für die ganze Welt und für alle Zeiten wird ihm unterstellt. Doch sichtbar wird lediglich ein antiker Mensch, der es eigentlich nicht geschafft hat, sich aus der religiösen Enge seiner Umgebung zu lösen und einen Standpunkt „ber den Dingen“ einzunehmen. Das schaffen nur wenige, und es ist keine Schande, wenn man daran scheitert. Doch man muss die geistigen Grenzen Jesu eben auch sehen und nicht so tun, als habe sich in ihm der Weltgeist offenbart.

Das Denken Jesu war keineswegs fortschrittlich, sondern im Gegenteil höchst provinziell und konservativ. Einerseits ist er als gläubiger Jude ganz in den Grenzen seiner Religion geblieben. Er hatte keine Botschaft für ‚die Welt‘, sondern sah sich nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Er hat sich nicht lösen können von der Unterscheidung der Welt in Gläubige und Ungläubige. Mit den Heiden, den Nichtjuden, wollte er nichts zu tun haben. Ihre Gebiete hat er gemieden, ihnen galt weder seine Predigt noch sein Interesse. Heute würde man eine solche Haltung wohl als ausländerfeindlich bezeichnen müssen. Er war kein Verfechter von religiöser Toleranz wie von Toleranz überhaupt. Wenn er das Wort gekannt hätte, hätte er seinen Inhalt sicherlich abgelehnt. Für ihn konnte es nur einen Gott geben.

Die Grenzen seiner Religion hat Jesus nur in Richtung auf das Illusionre und Extreme

 berschritten, im (Aber-)Glauben, dass das Reich Gottes unmittelbar bevorst nde. Auch seine Ethik ist hiervon bestimmt. Seine ethischen Anweisungen sind stets religi sr ckgebunden und schwanken zwischen Verschärfung und Liberalisierung. Sie sind unsystematisch, widersprüchlich und lückenhaft. Jesus hatte eine gewisse Neigung zu Übertreibung und Vereinfachung. Nicht selten schwingt in den Gedanken des erwachsenen Mannes etwas pubert r Unreifes mit.

Die grundsätzlichen Inhalte seiner Religion (Sabbat, Beschneidung, Tempelopfer, Geltung des Gesetzes) hat er nicht infrage gestellt. Lediglich bei Fragen zum Sabbat und zur Frage nach Reinheit und Unreinheit gewinnt seine Ethik ein eigenes Profil, ohne dass man dies als grundsätzlich neu oder revolutionär bezeichnen müsste. Sein Menschen- und Weltbild war unterkomplex, war von Schwarz-Weiß-Denken und der Unterteilung der Welt in Gerettete und Verworfenen bestimmt. Seine Gerichtsvorstellung sah für die Verworfenen grausame Höllenstrafen vor.

Die Zielperspektive seiner Ethik war in erster Linie Gott und erst in zweiter Linie der Mensch. Nicht zweckfreier Altruismus prägt seine Anweisungen, es geht bei guten Taten nicht um die Beschenkten, sondern um den Lohn, den die Täter bei Gott damit gewinnen können. Paulus hat die Bedeutung der Werke gänzlich anders gesehen als sein Herr.

Moderne Werte fehlen bei Jesus, es wäre aber auch naiv, sie von ihm zu erwarten. Jesus weiß noch nichts von einer grundsätzlichen Freiheit des Einzelnen, von der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen, von Gedanken- und Gewissensfreiheit, von Meinungsfreiheit und einer Gleichberechtigung der Frau. Es gibt von ihm kein Wort gegen Sklaverei, obwohl die Essener zu gleicher Zeit hier schon deutlicher waren. Versuche, ihn zu einem Vorläufer oder Visionär freiheitlicher Bestrebungen in Religion und Gesellschaft zu machen, lassen sich vom Textbestand her kaum rechtfertigen und sind offensichtlich Ausdruck modernen Wunschdenkens. Es ist erstaunlich, dass trotz all dieser Fehlanzeigen sich immernoch hartnäckig die Meinung hält, die Ethik Jesu wäre in irgendeiner Weise revolutionär, innovativ und richtungsweisend gewesen.

(Quelle: Heinz-Werner Kubitza: Jesus ohne Kitsch – Irrtümer und Widersprüche eines Gottessohns, Seit 156-157)

Wer die biblischen Überlieferungen als wertvolle Moralquelle verkaufen möchte, kommt also nicht umhin, den allergr ten Teil davon umzuinterpretieren. Oder gleich ganz wegzulassen.

Und das, was dann noch übrig bleibt, lässt sich mit humanistischen Werten überzeugender und schlüssiger argumentieren als etwa mit einem gottgegebenen „Naturrecht“ oder anderen Ideen aus einer widersprüchlichen archaischen Gottesmythologie.

„Liebe Zuschauer“ beinhaltet schon alle Geschlechter

Also: „Liebe Zuschauer?“, als wenn Deutschland nur aus Männern besteht! Geht nicht! Grenzt aus! Richtiger wäre „Liebe Zuschauerinnen“, weil die Mehrzahl der Menschen, die um diese Uhrzeit zuschauen, Frauen sind. Aber letzten Endes auch nicht korrekt, weil auch Männer darunter sind und Menschen, die sich diesen beiden Lesarten nicht zuordnen lassen. Also: „Liebe Zuschauer*innen“. Es gibt Männer, es gibt Frauen und es gibt Menschen, die sind divers.

Kritiker von gegenderter Sprache weisen darauf hin, dass hier das natürliche Geschlecht (*Sexus*) mit dem grammatikalischen Geschlecht (*Genus*) verwechselt bzw. durcheinandergebracht wird.

Eine ausführliche Erklärung ist in diesem [FAZ-Leserbrief](#) zu finden.

Gender-Sprache, um irgendwie gerecht zu sein

Mir geht es nur darum, mir Mühe zu geben, irgendwie gerecht zu sein. Und mir ist es lieber, es hört sich etwas doof an, als dass ich jemanden ausgrenze.

Wie oben schon angedeutet: Gegen das Vorhaben, Menschen nicht ausgrenzen zu wollen, ist natürlich nichts einzuwenden.

Die Frage ist, ob das Verwenden von Formulierungen, die sich *etwas doof* anhören dafür eine sinnvolle und zielführende Maßnahme ist. Eine, die auch *tatsächlich* weniger Ausgrenzung zur Folge hat. Oder erweckt man damit vielleicht nur den Anschein, *irgendwie gerecht* zu sein?

Ausgerechnet Jesus...

Ich will lernen, durch meine Sprache das Signal zu senden: Ich sehe Dich, ich nehme Dich wahr, ich will, dass Du dabei sein kannst! Für mich ist das mit dem gesprochenen Gendersternchen eine ganz praktische Umsetzung dieses großartigen Ansatzes Jesu.

Dieser großartige Ansatz stammt nicht vom biblischen Jesus:

- *Als Goldene Regel (lateinisch *regula aurea*; englisch *golden rule*) bezeichnet man einen alten und verbreiteten Grundsatz der praktischen Ethik, der auf der Reziprozität menschlichen Handelns beruht [...]*
- *Ähnliche, negativ oder positiv formulierte Merkspr che oder Lehrsätze sind seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. in religiösen und philosophischen Texten aus China, Indien, Persien, Alt gypten und Griechenland überliefert. Diese Texte entstanden teilweise zeitlich parallel und werden nicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgeführt.*
(Quelle: [Wikipedia](#): Goldene Regel)

Wie diesem [Wikipedia-Artikel](#) zu entnehmen ist, haben auch viele andere Religionen die „Goldene Regel“ ebenfalls in ihre Glaubenskonstrukte implementiert.

Ausgerechnet der biblische *Jesus* erscheint als Protagonist für nicht ausgrenzendes Verhalten denkbar ungeeignet. Zumindest, wenn man die biblische Gesamtaussage betrachtet, statt einzelne (Halb-)sätze daraus herauszupicken.

Der [Beitrag des Christentums zum Thema](#) beschränkt sich hauptsächlich darauf, die „Goldene Regel“ in einen christlichen Kontext zu bringen. Genauer: Sie damit zu begründen, dass es sich dabei um eine Anweisung ihres Gottes handeln würde.

Ungleich vielschichtiger und umfangreicher gestaltet sich die [Philosophie der Aufklärung](#) bis in die Gegenwart, wenn man sich die diesbezüglichen Überlegungen der großen Denker wie Hobbes, Locke, Leibnitz, Voltaire, Rousseau, Kant, Schopenhauer, Nietzsche oder Popper betrachtet.

Fazit

Ob Sprechpausen tatsächlich weniger Ausgrenzung bewirken können wird sich erst rückblickend beurteilen lassen. Auch Sprachen entwickeln sich evolutionär weiter. Und nur, weil etwas schon immer so war, wie es heute ist, heißt nicht, dass es auch auf immer so bleiben muss.

Leider gibt es nach wie vor noch viele andere Bereiche, in denen sich Geschlechter-Ungerechtigkeit viel gravierender negativ auswirkt als in der Sprache. Und die sich sicher nicht durch gesprochene Sternchen beheben lassen.

Mehr zum Thema Gender

- [AWQ.DE](#): Das â?¢Gerechtigkeitssternchenâ?¢ â?¢ Das Wort zum Wort zum Sonntag zum Gendersternchen
- [AWQ.DE](#): Gastkommentar zu: Das Bestreben nach Korrektheit Männlich/weiblich/divers: Gott* und Jesus* jetzt mit Genderstern?
- [MGEN-Podcast 80](#): Der Todes*: Warum haben viele Religiöse Angst vor Gender-Studies? â?¢ Gespräch mit Regina Frey
- [MGEN-Podcast 87](#): Gender-Alarm beim Synodalen Weg â?¢ Wenn der Todes* zwischen Theologen landet
- [Ketzerpodcast 62.4](#): Ulrich Kutschera im Gender-Wahn

Liebe Leser aller Geschlechter,

uns interessiert euere Meinung zum Thema Gender-gerechte Sprache: Längst überfällig oder völlig unsinnig? Wir freuen uns auf euere [Kommentare](#)!

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. ausgrenzung
2. Gender
3. Gendersternchen
4. Gerechtigkeit
5. gott
6. Jesus

Date Created

10.08.2021

#wenigerglauben